Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 19 (1915-1916)
Heft: 9

Artikel: Wie isch d'r Zucker rar und tüür
Autor: Howald, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663544

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fertig zu malen. Große Worte, sobald sie die Suggestionskraft der Druckerschwärze erhalten, werden Zauberformeln. Was schon bei Rembrandt, wenn es Eile galt, zuweilen geschah, Radieren nach Modell, man glaubte es auch in der Landschaft wirksamer; ja, ein Amerikaner ließ sich aus Glas einen Wagen bauen, um „vor der Natur" in Holz zu schneiden! (Die Komik ist freilich nur dem ganz hinreißend, der die widerstrebende Technik kennt.) Da trat ein Starker auf, der nicht nur vielfach ohne Modell, sondern sogar oft rein aus der Erinnerung, oder Phantasie, die schönsten farbig-wahrsten Szenen und Landschaften schuf. Auch keine Modelle gefunden hätte, da seine herrlichen Fabelwesen, Meerfrauen und -familien, ja Ungeheuer, weder lebend noch ausgestopft, auf dieser Welt zu finden gewesen wären. Unser nächster Gang wird sich mit diesem Unfehlbarkeitsdogmen-Leugner, Arnold Böcklin, beschäftigen. Es möchte aber vorher einiges nachzuholen sein, weil unser diesmaliger vierter ausführlich behandelter Maler schon zuweit voran in den Zeitabschnitt führte, der noch behandelt werden soll.

Alfred Niedermann.

Wie isch d'r Zucker rar und tüür.

(Berner Mundart.)

„Wie isch d'r Zucker rar und tüür",
Isch d's Müetti gäng am chlage,
„Nes Bröcheli i d's Gaffee z'näh,
Gwüß darf me's nümme wage!"

I weiß nit, was mys Müetti het,
Daß äs eso ma chlöne.
Mir macht das gar nüt, und i cha
Mi guet vom Zucker g'wöhne.

Dsit d's Nachburs Hans, d'r lieb guet Schatz,
Mir d'Müntschi git im große,
Düecht mi doch aus gäng zuckersüeß,
Wo-n-ig i d's Müüli schtoße.

J. Howald.

Reisebilder aus Hochsavoyen.

Von M. Thomann.

8. Auf dem Brevent in Chamonix.

„Le belvédère par excellence de la vallée; course indispensable et très facile, guide inutile", so stand in meinem Reiseführer, dem trefflichen Joanne zu lesen. Wer hätte da dem Drange zu widerstehen vermocht, wenn auch nicht auf den König des einzig schönen Tales selbst, so doch auf einen seiner Trabanten zu steigen. Seit wir von Aix in dieses weltberühmte Hochtal hinauf gekommen, zeigte es sich in solcher Pracht, die auch einen der mit uns wandernden Talbewohner in die Worte ausbrechen ließ: „vous l'avez piqué." Das Grün des Talgrundes, die wuchtigen Schneemassen des Bergmassives vor uns, hineingetaucht in das wolkenlose Blau des Himmels, alles setzte sich zusammen zum grandiosesten Naturbild, das wir je geschaut. —

Wenn aber einer schon an die Vierzig auf dem Buckel hat, und zeitlebens mehr gewohnt war, Landstraßen zu trotten und der Städte Pflaster zu treten, so mags wohl ein gewagtes Unternehmen sein, einen Berg er-